

# Evangelisch in Braunschweig

Zeitschrift für Religion und Kirche

Ausgabe 1 | 09

## Gemeinsam sind wir stärker

Demographischer Wandel, Finanzausfälle, sinkende Verbundenheit – die Kirche ist mit vielen Veränderungen konfrontiert | Damit sie trotzdem nahe bei den Menschen bleiben kann, ist die Bereitschaft gefragt, neue Wege zu gehen | Viele Gemeinden haben das erkannt und probieren neue Formen der Zusammenarbeit | Nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stärker | Sie bilden Pfarrverbände und Quartiere | 122 sind es bereits in der Landeskirche Braunschweig.



## Editorial | Inhalt

Liebe Leserinnen  
und Leser,

mit dieser ersten Ausgabe von „Evangelisch in Braunschweig“ stellen wir Ihnen eine neue Zeitschrift vor. Sie bietet Beiträge zu Religion und Kirche im Braunschweiger Land und stellt eine Fortentwicklung des „Infobriefes“ dar, den Sie in den vergangenen Jahren erhalten haben. Mehr noch als im „Infobrief“ wollen wir mit der neuen Publikation Zusammenhänge beschreiben und Orientierung ermöglichen. Denn Religion und Kirche sind in neuer Weise Thema der gesellschaftlichen Diskussion geworden: Sie bewegen viele Menschen, sie werfen Fragen auf und bieten Antworten, sie prägen private Haltungen und gewinnen öffentliche Bedeutung.

So spielt zum Beispiel die Kooperation der Kirchengemeinden in unserer Region eine wichtige Rolle für die Zukunft. Denn nur dadurch kann die Kirche insbesondere im ländlichen Raum erkennbar und erreichbar bleiben. Lesen Sie dazu die Titelgeschichte in dieser Ausgabe. Gerne lassen wir Ihnen auf Nachfrage weitere Exemplare von „Evangelisch in Braunschweig“ kostenlos zukommen. Und wenn Sie Anregungen und Hinweise haben, nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Viel Spaß beim Lesen,

Ihr



Michael Strauß

### Impressum

**Herausgeber** Pressestelle der Landeskirche Braunschweig | **Redaktion** Michael Strauß (mic) | **Anschrift** Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel, Tel. 05331-802108, Fax 05331/802700, presse@lk-bs.de, www.landeskirche-braunschweig.de | **Grafik** tjulipp agentur, 29320 Hermannsburg | **Druck** MHD Druck und Service GmbH, 29320 Hermannsburg | **Titelfoto** Agentur Hübner



## In dieser Ausgabe

### 3 Tausendsassa im Hause Gottes

„Der Küster kennt in seiner Kirche jeden Stein“, sagt Rudolf Schäfer und erzählt, warum er seinen Beruf so liebt.

### 4 Gemeinsam sind wir stärker

Warum Pfarrverbände wichtig sind, damit die Kirche erreichbar bleibt, lesen Sie im Titelthema.

### 7 Neues Pilotprojekt

„Gemeindekuratoren“ sollen helfen, damit die Kirche nah bei den Menschen bleibt. Dieter Rammler beschreibt im Interview das neue Pilotprojekt.

### 8 Die Weichen neu stellen

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen denken über eine gemeinsame Kirche nach.

### 12 Evangelisch im Harz

Die Kirchenkreise und Propsteien im Harz haben eine neue grenzüberschreitende Karte mit geöffneten Kirchen entwickelt.

### 13 Reichtum der Verschiedenheit

Welchen Sinn Pfingsten hat und warum wir das Fest brauchen, erläutert Landesbischof Weber in seiner Kolumne.

### 14 Auf den Spuren der Landeskirche

Erstmals liegt eine populäre Darstellung der braunschweiger Kirchengeschichte als Buch vor.

### 15 Beteiligen und mitwirken

Die Leitung der Kirche ist nach evangelischem Verständnis eine Aufgabe aller Christen. Aber wie kann das gehen?

## Tausendsassa im Hause Gottes

„Der Küster kennt in seiner Kirche jeden Stein“, sagt Rudolf Schäfer und erzählt, warum er seinen Beruf so liebt.



Foto: Agentur Hübner

Lieblingsplatz am Hochaltar: Rudolf Schäfer ist Küster in der Klosterkirche Riddags-  
hausen und vielseitig für die Kirche im Einsatz.

**Die** alte Klosterkirche in Riddags-  
hausen erscheint fast unwirklich. Mit  
dem früheren Torhaus des Klosters,  
der ehemaligen Frauenkapelle und  
dem Kopfsteinpflaster davor entführt  
die Szenerie den Besucher schein-  
bar direkt ins Mittelalter. Ein Ort zum  
Innehalten und Durchatmen, manch-  
mal auch für Rudolf Schäfer, dessen  
Lieblingsplatz am Hochaltar zu finden  
ist. Die meiste Zeit aber arbeitet der  
freundliche 58-Jährige hier. Seit fast  
zwei Jahrzehnten ist er Küster der  
Klosterkirche.

„Für mich ist es etwas Besonderes,  
im Hause Gottes zu arbeiten und es  
zu richten“, schildert Schäfer. Kir-  
chenvogt laute seine offizielle Tätig-  
keitsbezeichnung. „So steht es in  
der braunschweigischen Landeskir-  
che auch in jedem unserer Dienstver-  
träge.“ Doch den meisten Menschen  
sage wohl der Begriff „Küster“ eher  
etwas. Das komme vom lateinischen  
Custos, der Wächter.

Wenn Rudolf Schäfer beginnt, über  
seinen Beruf zu erzählen, spru-  
delt es nur so an Informationen und

Anekdoten. Kein Wunder, der Braun-  
schweiger amtiert als Vorsitzender  
der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen-  
vögte in der Landeskirche Braun-  
schweig und des Deutschen Evange-  
lischen Küsterbundes. „Der Küster  
kennt in seiner Kirche jeden Stein,  
jeden Stuhl“, so Schäfer.

Er sei Gärtner und Hausmeister, für  
die Vor- und Nachbereitung aller  
kirchlichen Amtshandlungen zustän-  
dig, einer, der reinigt und pflegt – und  
als eine Art „Empfangschef“ der-  
jenige, der am Sonntagmorgen die  
Gottesdienstbesucher vor der Kir-  
che begrüßt. Schäfer: „Das ist kein  
Lehrberuf. Es wird handwerkliches  
Geschick erwartet, keine zwei linken  
Hände.“ Dazu Verwaltungsgeschick,  
Kenntnisse über Heizungstechnik  
und Arbeitssicherheit, Erste Hilfe und,  
und, und ...

In Witten an der Ruhr geboren, kam  
Rudolf Schäfer nach einer Tischler-  
lehre durch den Wehrdienst nach  
Braunschweig. Weil ihm als junger  
Mann die 18 Monate damals gefal-  
len hatten (Schäfer: „Ich stehe noch

heute dazu.“), verpflichtete er sich  
für insgesamt zwölf Jahre und wurde  
überzeugter Braunschweiger. Doch  
die Bundeswehrzeit war irgendwann  
vorbei und eine berufliche Neuorien-  
tierung vonnöten. Ein Freund gab ihm  
den Tipp: „Mensch, werd' doch Kü-  
ster!“

Ein Vorschlag, der dem Ex-Soldaten  
nicht unbedingt in den Sinn gekom-  
men wäre, der ihm aber nach eini-  
gem Überlegen sehr gefiel. Hatte sich  
Schäfer doch bereits in jungen Jah-  
ren beim Christlichen Verein Junger  
Männer (CVJM) und später dann als  
begeisterter Trompetenspieler und  
Posaunenchorleiter in der Kirchen-  
gemeinde St. Martini engagiert. So  
wurde die Dankeskirche im Norden  
Braunschweigs für acht Jahre seine  
erste berufliche Station als Küster.

„Den Küsterberuf sollte man nicht nur  
ausüben, um Geld zu verdienen“, fin-  
det der 58-Jährige. „Wichtig ist, sich  
mit dem Evangelium zu identifizieren.“  
Das Trompetespielen hat der Küster  
inzwischen aufgegeben. Doch noch  
immer leitet er drei Chöre und nutzt  
seine Modelleisenbahn als „Rück-  
zugsmöglichkeit“ vom Alltag, ebenso  
wie die Spaziergänge mit seiner  
Lebensgefährtin und das gute Essen  
in dem Restaurant, in dem sein ältes-  
ter Sohn kocht.

Anschließend macht sich Schäfer wie-  
der stark für die Belange der rund  
300 Küster in der Landeskirche. Denn  
das Tätigkeitsfeld der mit zwei bis  
38,5 Wochenstunden Beschäftigten  
wandelt sich rasant. „Aufgrund sin-  
kender Kirchensteuereinnahmen  
müssen wir immer flexibler wer-  
den.“ Der Beruf Küster dürfte künf-  
tig womöglich auch Tätigkeiten in  
der Kirchengemeindeverwaltung und  
hausmeisterliche Tätigkeiten im Kin-  
dergarten enthalten.

## Titelthema

# Gemeinsam sind wir stärker

In der braunschweigischen Landeskirche mit ihren insgesamt 406 Kirchengemeinden existieren getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“ 118 Pfarrverbände und – im städtischen Bereich – vier Quartiere. Die Kirchengemeindeordnung macht es möglich: Kirchengemeinden, die unter einem gemeinsamen Pfarramt zusammengeführt sind, bilden einen Pfarrverband. Diesem können eine oder mehrere Pfarrstellen zugeordnet werden.

Beispiel Pfarrverband Dettum: Der gleichnamige Ort, südöstlich von Braunschweig zwischen Elm und Asse in der Propstei Schöppenstedt gelegen, fügt sich harmonisch in eine weite Agrarlandschaft. Am Horizont dreht sich ein Windrad, auf einer Weide tollten einige Pferde. Ländlich Idylle pur, hier scheint die Welt noch in Ordnung.



Pfarrer für mehrere Gemeinden:  
Dr. Ulrich Linocln.

coln. Statt in der Dorfkneipe kämen die Bewohner heute im Dorfgemeinschaftshaus zu geselligen Anlässen zusammen und einen Arzt gebe es auch nicht mehr. „Das Dorf als Wirtschaftsfaktor bietet nur noch wenige Arbeitsplätze.“

Immerhin: Die Menschen leben gerne hier und haben gelernt, sich mit den Veränderungen zu arrangieren. Das kleine Schwimmbad in Dettum betreibt jetzt ein ehrenamtlicher Förderverein. Das Vereinsleben blüht, von der Feuerwehr über den Sport bis hin zum Gesangsverein. Und die Kirche? Noch immer prägt die mächtige mittelalterliche St. Johannes-Baptista-Kirche mit ihrem weithin sichtbaren Turm das Dettumer Dorfbild.

„Zwar gehören noch 60 bis 65 Prozent der evangelischen Kirche an“, sagt Pfarrer Lincoln, „aber der Gottesdienstbesuch ist nicht mehr mit dem von früher zu vergleichen.“ Trotzdem sei die Kirchengemeinde „ziemlich gut aufgestellt“, meint der 45-Jährige und verweist unter anderem auf das erfolgreiche Gemeindefest mit dem beliebten Bettenrennen, Konzerte in der Kirche, Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Andachten bei weltlichen Veranstaltungen.

Eine unermüdliche Schar von gut einem Dutzend Ehrenamtlicher, zumeist Rentner, ist zudem dabei, auf dem historischen Pfarrhof ein altes landwirtschaftliches Gebäude zu einem modernen Gemeindezentrum auszubauen. Lincoln: „Die Dettumer haben ein positives Verhältnis zu ihrer Kirche, sind stolz auf sie, aber sie gehen nicht so oft hinein, wie wir es gerne hätten.“



Zusammenarbeit kann gelingen – und sogar Freude

Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Situation in den kleineren umliegenden Dörfern. Seit 2002 bildet Dettum einen Pfarrverband mit Hachum. Das Dorf mit knapp 250 Einwohnern ist für eine eigene Pfarrstelle zu klein, ebenso wie das 210 Einwohner zählende Mönchevahlberg und das mit

## Titelthema

**Nachlassende Akzeptanz des Glaubens, demographischer Wandel und Finanzausfälle – die Kirche ist mit vielen Veränderungen und Widrigkeiten konfrontiert. Das betrifft vor allem die Gemeinden. Ein Lösungsansatz heißt hier: die Kooperation in einem Pfarrverband oder Quartier.**



Foto: Agentur Hübner

Im Kirchenvorstand in Hachum: Regina Winkler.

für sich“, sagt Regina Winkler aus dem örtlichen Kirchenvorstand ironisch. Einige Traditionalisten hätten sich damals schon empört gefragt: „500 Jahre haben wir zu Evessen gehört, was soll das jetzt?“ Die 62 Jahre alte Kirchenvorsteherin, die in ihrer Gemeinde auch den Küsterdienst versieht und die Kirchenkasse führt, bleibt jedoch gelassen: „Verändert hat sich eigentlich nichts, die Kirche bleibt ja im Ort.“ Nach dem Motto „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ sei ein funktionierendes Gemeindeleben aufrecht erhalten worden. Und mit Pfarrer Lincoln habe die Kirchengemeinde einen Glücksgriff getan. „Ein Pfarrverband hat gute und schlechte Seiten“, sagt Frauke Pröve vom Kirchenvorstand in Mönchevahlberg. „Positiv ist die Vielfalt der Impulse, die von den anderen Kirchengemeinden ausgeht – durch Anregungen, neue Ideen und den Trend zur Zusammenarbeit.“ Niemand könne auf dem Land noch alle kirchlichen Angebote aus eigener Kraft stemmen.

machen, wie der Pfarrverband Dettum zeigt.

115 Einwohnern noch kleinere Weferlingen. Für alle diese Orte im Pfarrverband ist Pfarrer Lincoln zuständig. Seine Beobachtung: „Je kleiner die Dörfer desto schwieriger wird oftmals die Kommunikation untereinander. Darunter haben viele Dorfgemeinschaften gelitten.“ Der Pfarrer spricht

von „kritischen Größen“. So werde es manchmal schwierig, bei Kirchenvorstandswahlen überhaupt fünf Kandidaten zusammen zu bekommen. Doch die Eingliederung der kleineren Gemeinden in den Pfarrverband Dettum stieß nicht überall auf Begeisterung. „Der Hachumer ist eine Klasse

## Titelthema



Foto: Agentur Hübner

Sieht positive Impulse der Kooperation: Frauke Pröve.

Die 35 Jahre alte Software-Ingenieurin ist selbst Mutter und freut sich daher, dass so überhaupt erst Kindergottesdienste und Konfirmandenunterricht möglich sind. „Negativ ist hingegen die Unregelmäßigkeit der Gottesdienste“, findet sie. Es falle vielen schwer, sich auf einen Rhythmus einzustellen, der sehr schnell keiner mehr ist, weil sich alle Gemeinden einen Pfarrer teilen müssen und dabei keine „zu kurz kommen“ soll. Ortswechsel: Sieben Kilometer von Dettum entfernt liegt Bansleben. Pfarrer Ulrich Lincoln hat es auf dem Weg zur kleinen Dorfkirche eilig und drückt aufs Gas. „Weite Wege sind ein Nebeneffekt in Pfarrverbänden.“ An diese Strecke hat sich der Seelsorger bereits gewöhnen müssen, denn er verwaltet die kleine Kirchengemeinde mit.

2010 soll Bansleben ganz offiziell als fünfte Kirchengemeinde zum Pfarrverband Dettum kommen. Noch gehört Bansleben zum Pfarrverband Groß Vahlberg, der aber wird aufgelöst. Auch beim Treffen mit den Banslebener Kirchenvorsteherinnen steht die Regelung der Gottesdienste ganz oben auf der Agenda.

Ein Pfarrer, der immer mehr Gottesdienstangebote bei immer weiteren Entfernungen und immer mehr Verwaltungsarbeit leisten soll. Da kann der Beruf aus Berufung schnell zur substanziellen Selbstausschöpfung werden. Lincoln nimmt es sportlich:

„Das erfordert die Kunst der Improvisation. Lektoren werden künftig noch wichtiger.“ Die Selbstständigkeit der Kirchenvorstände werde wachsen müssen, „aber das wollen die auch“. Der Pfarrer übt seinen Beruf gern aus. Denn die viele Arbeit gehe auf dem Land auch mit vielen Freiheiten einher. Erfreut sei er immer wieder über das große Engagement der Ehrenamtlichen. Dass sich die Kirchenleitung bei ihren Vorgaben für Pfarrstellen an allgemein verbindlichen Kennzahlen orientiert, könne er nachvollziehen. „Aber die Art und Weise des Vorgehens bei der Umsetzung ist nicht immer gelungen“, fin-

det Lincoln. Der Prozess wirke auf ihn häufig nicht moderiert, sondern eher „dekretiert“.

„Die Kirchengemeinde, die zu einem Pfarrverband dazukommt, hat keine Wahl. Sie muss sich einfügen“, sagt Kirchenvorsteherin Frauke Pröve nachdenklich. „Wir wollen Bansleben jedenfalls mit offenen Armen willkommen heißen.“ Käme noch eine weitere Gemeinde zum Pfarrverband, werde es strukturell allerdings kritisch. Und auch Kirchenvorsteherin Regina Winkler ist der Meinung: „Mit fünf Kirchengemeinden ist in unserem Pfarrverband die Schmerzgrenze erreicht.“

| Michael Siano



Foto: Agentur Hübner

Gemeinde im Pfarrverband: die Kirche in Mönchevahlberg.

## Neues Pilotprojekt

„Gemeindekuratoren“ sollen helfen, damit die Kirche nah bei den Menschen bleibt. Michael Strauß sprach mit Predigerseminarsdirektor Dieter Rammler über das neue Pilotprojekt.

**Evangelisch in Braunschweig:** In einem neuen Pilotprojekt werden „Gemeindekuratoren“ ausgebildet. Welches Konzept steckt dahinter?



Foto: Agentur Hübner

**Dieter Rammler:** Die Pfarrverbände und Kirchspiele werden immer größer. Und die Pfarrfrauen und Pfarrer sind mit fünf oder sechs Gemeinden zunehmend überfordert, vor Ort präsent zu sein. Deswegen brauchen wir zusätzliche ehrenamtliche Vertreter in den Gemeinden.

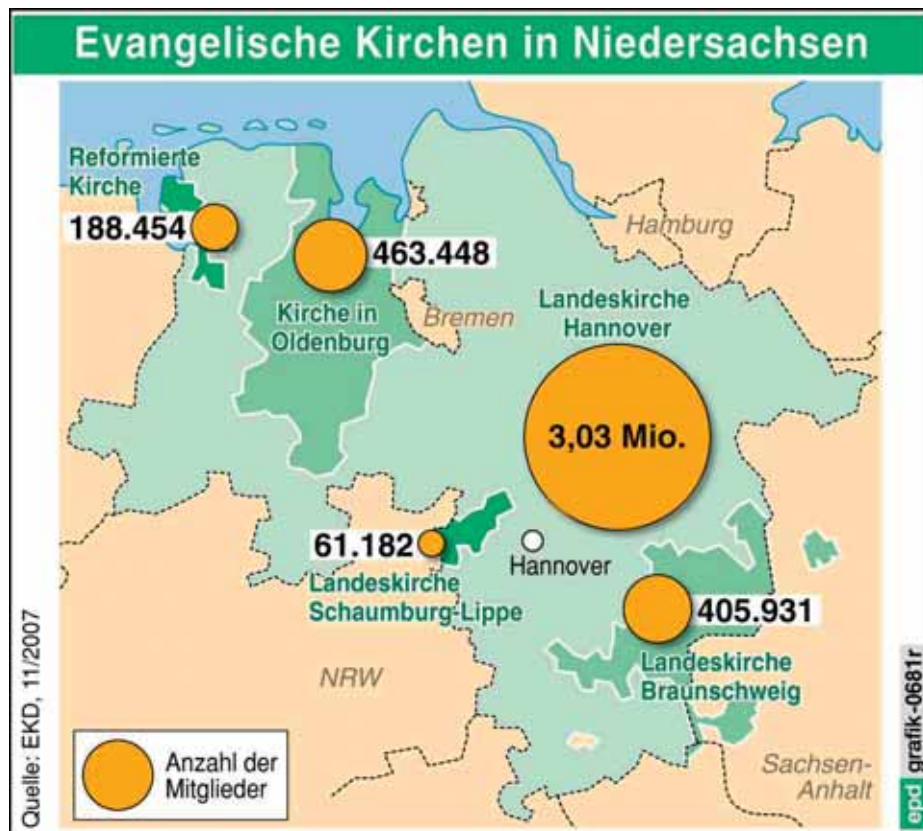
- Wir sind zunächst davon ausgegangen, dass das Konzept vor allem den ländlichen Raum betrifft. Es hat sich aber gezeigt, dass städtische Gemeinden ebenfalls an dieser neuen Form ehrenamtlicher Gemeindeleitung interessiert sind.
- Das Pilotprojekt wird nicht allein von der Landeskirche Braunschweig betrieben, sondern in Kooperation mit der hannoverschen Landeskirche. Wie ist die Zusammenarbeit zustande gekommen?
- Beide Landeskirchen haben im strukturschwachen Gebiet Südniedersachsens ähnliche Probleme. Auch in unserer Schwesterkirche werden die Kirchspiele immer größer. Deswegen lag es nahe, ein gemeinsames Pilotprojekt zu entwickeln.
- Wie ist denn die neue Ausbildung zum Gemeindekurator aufgebaut?
- Wir haben insgesamt zwanzig Teilnehmer gewonnen, 14 aus Hannover und sechs aus Braunschweig. Der Kurs dauert ein Jahr und gliedert sich in drei Phasen: der Grundkurs mit fünf Wochenendseminaren, die Erprobungsphase in den Gemeinden und die Auswertungsphase. Danach werden die Kirchenleitungen entscheiden, ob das neue Ehrenamt eine Chance erhält.
- Wie ist die Stimmung bei den Teilnehmern des Pilotprojekts?
- Die Stimmung ist sehr gut, denn wir haben es mit Ehrenamtlichen zu tun, die wirklich etwas wissen wollen über die kirchlichen Zusammenhänge. Außerdem sind sie sehr an eigenen Gestaltungsspielräumen interessiert und wollen Verantwortung übernehmen.
- Welche Menschen interessieren sich für dieses neue Amt?
- Es sind zu zwei Dritteln erfahrene Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, in der Regel Menschen ab 50: Handwerker, Ingenieure, Krankenschwestern. Das berufliche Spektrum ist breit.
- Welche Kenntnisse erwerben die Kursteilnehmer?
- Wir fördern drei Schlüsselkompetenzen: Erstens, Kenntnisse über das System Kirche. Zweitens, kommunikative und soziale Sensibilität. Und drittens, Innovationsfreudigkeit. Denn Kuratoren sollen ein Motor der Gemeindeentwicklung werden.
- Woher kommt das Konzept der Gemeindekuratoren?
- Wir orientieren uns vor allem an den Erfahrungen evangelischer Diasporakirchen in Rumänien oder Tschechien, Österreich oder England. Sie alle kennen vergleichbare Ämter teilweise schon seit Jahrhunderten.
- Ist das Konzept theologisch gesehen genuin evangelisch?
- Für mich ist das Kuratorenamt ein weiterer wichtiger Baustein in der Entfaltung des Priestertums aller Gläubigen. Wir brauchen die starke Verwurzelung der Kirche in der Gemeinde durch das Ehrenamt. Deshalb hoffe ich, dass die Pfarrämter und Gemeinden die Kuratoren als Unterstützung sehen und nicht als Konkurrenz.

| Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter [www.gemeindekuratoren.de](http://www.gemeindekuratoren.de).

## Chronik

## Die Weichen neu stellen

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen denken über eine gemeinsame Kirche nach



Die fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen wollen in den kommenden Monaten in ihren Synoden über eine mögliche gemeinsame evangelische Kirche in dem Bundesland beraten. Die Konföderationssynode, in der

die lutherischen Kirchen von Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die reformierte Kirche mit Sitz in Leer vertreten sind, verabschiedete im März in Hannover mit großer Mehrheit einen entspre-

chenden Antrag. Er sieht vor, dass jede Mitgliedskirche ihr Kirchenparlament befragt und bis zum 1. September ein entsprechendes Votum abgibt. Danach soll ein neu zu bildender Reформаusschuss ein Konzept zur Schaffung einer niedersächsischen Kirche erarbeiten. Der Braunschweiger Bischof Friedrich Weber hatte sich zuvor als derzeitiger Vorsitzender des Rates der Konföderation dafür ausgesprochen, die „kirchlichen Weichen“ neu zu stellen. Die evangelische Kirche müsse mit ihrer Botschaft in Niedersachsen auch künftig „erkennbar und wirksam im ganzen Land präsent sein“. Weber verwies unter anderem auf Analysen über die Bevölkerungsentwicklung und vorhandene Überschneidungen sowohl bei den kirchlichen Strukturen als auch in der Diakonie.

„Wir brauchen mehr denn je in den heutigen schwierigen Zeiten das Zusammenwirken der Kirchen“, sagte der Bischof. Die fünf Kirchen mit rund vier Millionen Mitgliedern hatten sich 1971 zu einer Konföderation zusammengeschlossen, um ihre Interessen gegenüber dem Land gemeinsam zu vertreten und Gemeinschaftsaufgaben wie die Publizistik und ein eigenes kirchliches Verwaltungsgericht wahrzunehmen. | epd

## Landeskirche übergibt Propsteien Bodenbilder zur Bibel

**Damit** Kindern biblische Geschichten kindgerecht vermittelt werden können, hat die Arbeitsstelle „Kirche mit Kindern“ neue Materialien zur Verfügung gestellt. Die 13 Propsteien der Landeskirche Braunschweig erhielten kostenlos jeweils einen Erzählkoffer zur Gestaltung sogenannter Bodenbilder. Die Übergabe der Koffer erfolgte in einem besonderen Gottesdienst in der St. Mar-

kusgemeinde in Braunschweig durch Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar, Ständiger Vertreter des Landesbischofs, und Landesjungendpfarrer Martin Labuhn. Wie Diakon Klaus-Dieter Braun erläuterte, sollen die Koffer künftig in den Büros der Propsteikindergottesdienstbeauftragten auszuleihen sein. Auf diese Weise unterstütze die Landeskirche die Arbeit mit Kindern vor Ort.



## Ordination im Dom

Landesbischof Weber hat sieben Pfarrerinnen und Pfarrern ihr neues Amt übertragen



Foto: Agentur Hübner

**Sieben** neue Pfarrerinnen und Pfarrer hat Landesbischof Weber in Braunschweig ordiniert. Er übertrug ihnen ihr Amt in einem feierlichen Gottesdienst im Dom. Nach

dem Vikariat haben sie ihre Pfarrstellen zunächst für drei Jahre auf Probe übernommen.

Bernhard Knoblauch (32) betreut die Pfarrstelle Delligsen Bezirk eins

(Propstei Bad Gandersheim). Thomas Ehgart (31) ist mit der Verwaltung der Pfarrstelle Bad Gandersheim Bezirk Süd mit Bentierode und Wrescherode beauftragt worden. Doris (32) und Tobias (31) Pfeifer übernehmen gemeinsam die Pfarrstelle Winzigstedt mit Roklum und Seinstedt (Propstei Schöppenstedt).

Benedikt Felix Sacha (30) betreut die Pfarrstelle Wieda und Tettenborn (Propstei Bad Harzburg). Ina Naumann (29) ist mit der Verwaltung der Pfarrstelle Offleben mit Büddenstedt und Rheinsdorf/Hohnsleben (Propstei Helmstedt) beauftragt worden. Und Christina Sindermann (28) betreut die Pfarrstelle Volkersheim mit Schlewcke und Werder (Propstei Seesen).

## Biblische Gestalten porträtieren

Die Braunschweiger Stiftung „Bibel und Kultur“ hat einen neuen Literaturpreis ausgeschrieben

**Die** Braunschweiger Stiftung „Bibel und Kultur“ hat zusammen mit der Buchhandlung Neumeyer einen Literaturpreis zum Thema „Porträts biblischer Gestalten“ ausgeschrieben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich in einer Erzählung mit einer weniger berühmten biblischen Person auseinandersetzen und dadurch deren Bekanntheit fördern. Einsendeschluss der Beiträge ist der 25. Juni, die Preisverleihung ist am Samstag, 14. November, in der Dornse des Altstadtrathauses in Braunschweig vorgesehen. Der erste Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Der zweite Preisträger erhält 300, der dritte 200 Euro. Wie der Geschäftsführer der Stiftung, Pfarrer i.R. Herbert Meyer (Braunschweig), erläutert, werden die eingereichten Texte anonymisiert

einer Jury zur Begutachtung vorgelegt. Deren Mitglieder sind: Gernot Bischoff, Oberstudienrat i.R. (Salzgitter), Dr. Martina Kesten, Geschäftsführerin der Braunschweiger Bibelgesellschaft (Groß Denkte), Pfarrer i.R. Otto Pfungsten (Braunschweig), Elisabeth Posner, Psychotherapeutin (Braunschweig), Dr. Jürgen Wehnert, Professor für Biblische Theologie (Braunschweig) und Stefanie Westenberger, Buchhändlerin (Braunschweig).

Nach Auskunft der Stiftung stehen folgende Personen aus dem Alten und Neuen Testament zur Auswahl: Hagar, Esau, Lea, Benjamin, Tamar, Bileam, Deborah, Jonatan, Elia sowie der Jesusbruder Jakobus, Elisabeth, Simeon, Hanna, Nathanael, Nikodemus, Tabita, Lydia und Priskilla. Die



Foto: pixelio.de

Liste könne nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle um eigene Vorschläge erweitert werden, so Meyer.

### Weitere Infos

Geschäftsstelle der Stiftung „Bibel und Kultur“, Heinrichstraße 28, 38106 Braunschweig, Telefon 0531-2338994, Fax 0531-23429227, E-Mail: herbert.meyer@bibelstiftung.de, Internet: [www.bibelstiftung.de](http://www.bibelstiftung.de).

## „Ein verlässlicher Weggenosse“

Kardinal Kasper würdigte das ökumenische Engagement von Landesbischof Weber



Ein freudiger Geburtstag: Landesbischof Friedrich (München), Kardinal Kasper (Rom), Bischof Müller (Regensburg), Bielda und Landesbischof Friedrich Weber (von links).

Foto-Agentur Hüßner

**Nach** Ansicht von Karl Kardinal Kasper (Rom) ist die Ökumene Teil des römisch-katholischen Selbstverständnisses. Hinter das Zweite Vatikanische Konzil und die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre zwischen Katholiken und Lutheranern gebe es kein Zurück mehr, sagte er in einem Gottesdienst zum 60. Geburtstag von Landesbischof Weber im Braunschweiger Dom. Der Präsident der Päpstlichen Kommission zur Förderung der Einheit der Christen dankte Landesbischof Weber für

seine Arbeit als Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Er sei stets ein fairer Partner und verlässlicher Weggenosse. Auch der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), dankte Landesbischof Weber für seine Arbeit im bischöflichen Amt. Er sei der „Sprecher der Jüngerinnen und Jünger im Braunschweiger Land“. Friedrich beschei-

nigte Weber, dass er die besondere Verantwortung des Bischofs für das öffentliche Bekenntnis zum christlichen Glauben wahrnehme.

Nicholas Reade, Bischof der Diözese Blackburn der anglikanischen Kirche von England, würdigte das Engagement Webers für die Partnerschaft zwischen der Diözese und der Landeskirche Braunschweig. Norbert Trelle, römisch-katholischer Bischof des Bistums Hildesheim, lobte die Fähigkeit des Landesbischofs, Netzwerke aufzubauen. Mit Anspielung auf den Namen des Landesbischofs forderte er diesen auf: „Weben Sie zusammen, was zusammen gehört!“

Die niedersächsische Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann versicherte der Landeskirche Braunschweig die Partnerschaft der Landesregierung. Auch wenn die Landeskirche Braunschweig nicht die größte Kirche in Niedersachsen sei, gehöre sie doch zu den lebendigsten. Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar, Ständiger Vertreter des Landesbischofs, bezeichnete Weber als Identifikationsfigur im Braunschweiger Land. Auch wenn es keinen Herzog und keinen Regierungspräsident einer Bezirksregierung mehr gebe, habe die Region wenigstens noch einen Landesbischof, sagte Kollmar mit einem Augenzwinkern.

## Mit großer Klangfantasie begabt

Der ehemalige Landeskirchenmusikdirektor Karl-Heinrich Büchsel ist in Wolfenbüttel gestorben

**Im** Alter von 87 Jahren ist der ehemalige Landeskirchenmusikdirektor Karl-Heinrich Büchsel in Wolfenbüttel gestorben. In seinen 25 Dienstjahren (1962-1987) hat er das musikalische Geschehen in der Landeskirche maßgeblich mitgeprägt. Viele erinnern sich zum Beispiel an seine Lei-

tung des Kinder- und Jugendchores der Propstei Wolfenbüttel oder des Braunschweiger Magni-Chores. Denn auch als Landeskirchenmusikdirektor war er weiter als Kantor tätig. Mit großer Klangfantasie begabt, hat er höchst eigenständige und oft auch eigenwillige Werke geschaffen, die einen deutlichen

Praxisbezug mit hohem künstlerischen Anspruch verbanden. Bis in die jüngste Zeit setzte er sich für die Orgelmusik in den Gemeinden der Landeskirche ein, übernahm Vertretungsdienste in Wolfenbüttel und den umliegenden Orten. Für sein Wirken hat er immer wieder große Anerkennung gefunden.

## Die Einheit, ein Grund zum Feiern

Richard Schröder bilanzierte beim Jahresempfang der Landeskirche 20 Jahre Mauerfall



Foto: Agentur Hübner

**Der** Berliner Theologe und Philosoph Richard Schröder hat die Unfähigkeit der Deutschen kritisiert, sich über die deutsche Einheit zu freuen. Jeder müsse sich kritisch fragen, ob

das Ausmaß seiner Unzufriedenheit berechtigt sei, sagte er beim Abend der Begegnung der Landeskirche Braunschweig. So seien zum Beispiel die Forderungen der ostdeutschen Demonstranten von 1989 - „Stasi raus, Reisefreiheit, freie Wahlen, Einheit Deutschlands“ - erfüllt worden. Heute seien die Ostdeutschen frei von der Angst vor Verhaftung, frei vom ideologischen Zwang und frei zur politischen Betätigung. Das gelte gerade für Christen.

Schröder erinnerte beim traditionellen Jahresempfang der Landeskirche daran, dass Ostdeutschland von allen ehemals sozialistischen Ländern den weitaus höchsten Lebensstan-

dard und die beste Infrastruktur habe. Außerdem seien die traditionellen Unterschiede in Deutschland stärker nord-südlich als west-östlich ausgerichtet. Was den Bevölkerungsrückgang im Osten angehe, beruhe dieser nur zur Hälfte auf Abwanderung. Die andere Hälfte sei Folge des Geburtenrückgangs nach 1990.

Darüber hinaus, so Schröder, habe der Zusammenbruch des Sozialismus in Deutschland nicht zu separatistischen Bewegungen geführt. Seit dem 3. Oktober 1990 existiere Deutschland erstmals in seiner Geschichte in allseits anerkannten Grenzen: „Wem das kein Grund zum Feiern ist, dem kann ich auch nicht helfen“, sagte er.

## Gelungene kirchliche Praxis

**Neue Publikation mit Ideen aus den Kirchengemeinden im Braunschweiger Land**

**Beispiele** gelungener kirchlicher Praxis enthält eine neue Publikation der Landeskirche Braunschweig. Unter dem Titel „zum Beispiel: Kirche“ präsentiert sie in Form von Reportagen Ideen aus den Kirchengemeinden im Braunschweiger Land. Alle 13 Propsteien haben ein Projekt ausgewählt, das exemplarisch deutlich macht, wie die Kirche mit Rat und Tat, Hilfe und Trost, Ermutigung und Orientierung für die Menschen in der Region da ist.

So werden für Bad Gandersheim die Propsteikonfirmandentage dargestellt und für Bad Harzburg ein spiritueller Kirchenführer. Für Braunschweig wird über die Schulkinderbetreuung der St. Georg-Gemeinde berichtet und für Goslar über ein Internetpro-

jekt, mit dem soziale Hilfsangebote leichter zu finden sind. In Helmstedt geht es um eine Erlebnisausstellung zur Bibel und in Königslutter um den Dialog von Kunst und Kirche.

Für Salzgitter-Bad präsentiert die Publikation eine Reihe zur Bibel und für Salzgitter-Lebenstedt ein Netzwerk diakonischer Einrichtungen. Für Schöppenstedt wurde das Projekt „Gottesdienst in der Grundschule“ ausgewählt und für Seesen der Kinderkirchentag. Ein Projekt für Eltern und Kinder steht im Zentrum des Beitrags über Vechelde. In Vorsfelde geht es um ein Fest für Ehrenamtliche und in Wolfenbüttel um die ökumenische Suppenküche.

Die neue Publikation ist kostenlos in der Pressestelle der Landeskirche

erhältlich (Tel. 05331-802108, ips@lk-bs.de). Alle Beiträge finden sich außerdem auf der Internetpräsenz der Landeskirche: [www.landeskirche-braunschweig.de](http://www.landeskirche-braunschweig.de).



## Chronik

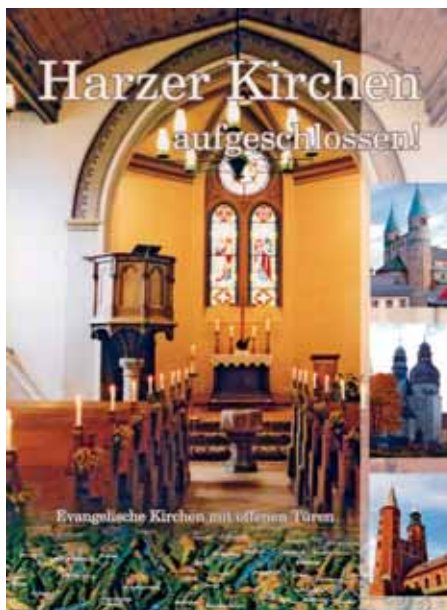
# Evangelisch im Harz

## Neue grenzüberschreitende Karte mit geöffneten Kirchen vorgestellt

**Eine** neue Landkarte verzeichnet alle verlässlich geöffneten evangelischen Kirchengebäude im Harz, unabhängig davon, welchem Kirchenkreis oder welcher Landeskirche sie angehören. Der Harz verbindet zehn Kirchenkreise und vier Landeskirchen auf der ehemaligen Grenze zwischen Ost und West.

Ziel der neuen Karte sei es, den Harz als Kulturraum mit gemeinsamer Geschichte kenntlich zu machen, sagte Propst Helmut Liersch (Goslar) bei einer Präsentation in Goslar. Die Idee dazu sei von den Harzer Superintendenten und Pröpsten entwickelt worden. Mit Unterstützung des Harzer Verkehrsverbandes habe man 82.000 Exemplare herstellen können, so Liersch.

Kreisoberpfarrer Jürgen A. Dittrich (Harzgerode) betonte die gute und



unkomplizierte Zusammenarbeit zwischen den Kirchenvertretern. Zwan-

zig Jahre nach dem Mauerfall sei das Projekt auch ein Zeichen für die gewachsene Einheit. Insgesamt, so Dittrich, verzeichne die Karte 68 evangelische Kirchen mit ihren Adressen und Öffnungszeiten. Die Karte ist bei den Touristinformationen in der Region sowie in den beteiligten Kirchen erhältlich.

Zur Evangelischen Landeskirche Anhalts gehört im Harz der Kirchenkreis Ballenstedt. Die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig ist mit den Propsteien Goslar, Bad Harzburg und Seesen vertreten. Zur Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gehören die Kirchenkreise Clausthal-Zellerfeld, Herzberg und Osterode. Und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ist im Harz mit den Kirchenkreisen Eisleben, Halberstadt und Südharz vertreten.

# Struktur bleibt erhalten

## Landessynode gegen Verkleinerung des Kollegiums und Verlängerung der Amtszeit



Foto: Agentur Hübner

**Die** Struktur des Landeskirchenamtes der Landeskirche Braunschweig bleibt in ihrem bisherigen Zuschnitt erhalten. Die Landessynode hat sich bei ihrer Tagung im Februar in Wolfenbüttel mehrheitlich dagegen ausgesprochen, die Zahl der Oberlandeskirchenräte zu verringern. Damit bleibt es bei vier Abtei-

lungleitern für Personal, Theologie, Recht und Finanzen. Die Klärung war nötig geworden, nachdem die Synode bei ihrer Tagung im November 2008 den Rechtsausschuss gebeten hatte, die Struktur des Landeskirchenamtes erneut zu überprüfen. Bis dahin sollte das Verfahren zur Besetzung der Stelle von Oberlandeskirchenrat Dr. Robert Fischer ausgesetzt werden. Der Leiter der Finanzabteilung geht im April 2010 in den Ruhestand. Wie der Vorsitzende des Rechtsausschusses, der Braunschweiger Rechtsanwalt und Notar Frank Nichterlein (Foto), erläuterte, hätten sich bei der Überprüfung keine sachlichen Gründe für eine Veränderung ergeben. Durch eine Verringerung der Zahl der Oberlandeskirchenräte lasse sich weder die Arbeit im Landeskirchenamt effektiver gestalten, noch

seien dadurch nennenswerte finanzielle Einsparungen zu erwarten. Vor diesem Hintergrund ist es nunmehr die Aufgabe des Ältesten- und Nominierungsausschusses, Bewerber für die Nachfolge des Finanzreferenten vorzuschlagen.

Heftig umstritten war in der Landessynode indessen die Frage, ob die Amtszeit der Oberlandeskirchenräte von sechs wieder auf zwölf Jahre verlängert werden sollte. Ein entsprechender Antrag wurde aber mit 27 Nein-Stimmen, 19 Ja-Stimmen und einer Enthaltung abgelehnt. Allerdings hat die Landessynode die Kirchenregierung gebeten, bis November 2010 einen Vorschlag zu unterbreiten, wie die Begriffe „Landeskirchenamt“ und „Kollegium“ in der Verfassung der Landeskirche unmissverständlich gefasst werden können.

## Jugendkirche nimmt Fahrt auf

Stefanie Stubbendiek aus Loxstedt mit Pfarrstelle in Braunschweig beauftragt

**Die** Jugendkirche in Braunschweig hat seit dem 1. Mai eine Pfarrerin: Stefanie Stubbendiek aus Loxstedt.



Foto: Privat

Die Kirchenregierung der Landeskirche Braunschweig hat der 33-jährigen Pastorin der hannoverschen Landeskirche die Aufgabe für fünf Jahre übertragen. Für diese Zeit wird sie von ihrer Heimatkirche beurlaubt. Stefanie Stubbendiek hat in Erlangen und Göttingen Theologie studiert und in Cuxhaven ihr Vikariat absolviert. Seit Mai 2006 ist sie in der St. Mariengemeinde Loxstedt südlich von Bremerhaven tätig.

„Ich freue mich sehr, dass die Pfarrstelle an der Jugendkirche jetzt kompetent besetzt wird“, sagte Landesjugendpfarrer Martin Labuhn nach der Entscheidung der Kirchenregierung. „So kann die Organisation des Jugendkirchenprogramms richtig Fahrt aufnehmen.“ Die Jugendkirche ist seit 2008 in der Braunschweiger Matthäus-Gemeinde im Aufbau. Das hauptamtliche Team soll noch durch einen Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Jugendpopulärmusik verstärkt werden.

## Reichtum der Verschiedenheit

Welchen Sinn Pfingsten hat und warum wir das kirchliche Fest so dringend brauchen, erläutert Landesbischof Friedrich Weber in seiner Kolumne.

**Zu** Pfingsten waren Menschen aus vielen Nationen nach Jerusalem gekommen. Die Aufzählung der Völkernamen ist beeindruckend: Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier, Menschen aus Phrygien und Pamphylien, aus Kappadozien und Pontus, Ägypten, der Gegend um Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber. Unterschiedliche Menschen, doch sie alle hören die Verkündigung der Jünger in ihrer Sprache. Es ist erstaunlich: Um einander zu verstehen, muss die Vielfalt nicht aufgehoben werden. Keiner muss sich selbst verleugnen.

Was war das für ein Theater, als in den frühen Sechzigerjahren in meinem überwiegend evangelischen Heimatort die ersten italienischen und spanischen Gastarbeiter eintrafen. Ausländer und Fremde, zu denen man besser Abstand halten sollte. „Entgeistert“ waren die Beziehungen, Unverständnis und Missverständnisse waren an der Tagesordnung. Es dauerte Jahre, bis wir erkannten, welch ein Reichtum in der kulturellen Verschiedenheit liegt und ein Miteinander möglich wurde.

Pfingsten zeigt uns, wie wir die eigenen begrenzten und uns begrenzenden Erfahrungen überwinden können. Wir können uns der Geschichten erinnern, die vom guten gemeinsamen Leben erzählen. Wir können entdecken, dass Menschen in ihrer sprachlichen und kulturellen, ja auch religiösen Verschiedenheit zu der einen Menschheit Gottes gehören. Pfingsten damals in Jerusalem setzte für Christen den Anfang: den Anfang einer Gemeinschaft trotz



Foto: Agentur Hübner

aller Verschiedenheit, den Anfang einer anderen, sich ernstnehmenden Menschheit.

Unsere Gesellschaft braucht die Feier des Pfingstfestes, um die eigene Kultur und auch Religion nicht zu verabsolutieren. Sie braucht Pfingsten um der Menschlichkeit willen. Es ist deshalb mehr als leichtfertig, wenn Feiertage als Verfügungsmasse eingesetzt werden, um soziale oder politische Defizite auszugleichen. Der Verlust kirchlicher Feiertage ist deshalb nicht nur ein Problem für Kirchenmitglieder. Er geht immer auch an die kulturelle Substanz eines Volkes. Im Blick auf historische Gebäude haben wir das begriffen. Mit großem Aufwand werden Kirchen, Rathäuser und Stadtmauern restauriert. Aber was nützt es, wenn wir die Gebäude erhalten, die Erinnerung an ihren Sinn aber verloren geht. Deshalb müssen wir die Frage stets neu beantworten: Was sind uns die Feiertage noch wert?

## Rezensionen

# Auf den Spuren der Landeskirche

## Erstmals liegt eine populäre Darstellung der braunschweigischen Kirchengeschichte vor

**Die** Geschichte der evangelischen Kirche im Braunschweiger Land, anschaulich geschrieben und attraktiv ins Bild gesetzt, das bietet ein neues Buch zur Regionalgeschichte. Unter dem Titel „Hinter jedem Hügel ein Kirchturm“ hat der Direktor des Predigerseminars Braunschweig, Pfarrer Dieter Rammler, eine „Kleine Braunschweigische Kirchengeschichte“ vorgelegt. Er beschreibt die historische Entwicklung der Kirche zwischen Harz und Heide und beginnt mit den ersten Zeugnissen des christlichen Lebens im 8. Jahrhundert. Erstmals liegt damit eine populäre Darstellung der braunschweigischen Kirchengeschichte in Buchform vor. Lebendig erzählt Rammler von Heinrich dem Löwen und der Kirche im Mittelalter, von der Gründung der Klöster und Stifte, dem Einfluss der Bürger auf die religiöse Entwicklung der Stadt Braunschweig, dem jüdischen Leben und den einsetzenden Reformbewegungen, die in der Reformation im 16. Jahrhundert münden. Er beschreibt den Weg des Luther-

tums zwischen Orthodoxie und Aufklärung und beleuchtet die soziale Herausforderung der Kirche durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Ein wichtiger Teil seiner Darstellung bezieht sich auf die Zeit zwischen 1918 und 1945. Darin wird deutlich, wie sehr sich die braunschweigische Kirche einem obrigkeitlichen Denken verschrieben hatte und wie wenig sie in der Lage war, ihre innere Verflochtenheit mit der Monarchie und später dem totalitären Regime der Nationalsozialisten zu überwinden. Nur langsam und ohne große Bereitschaft, die Verfehlungen im Dritten Reich aufzuarbeiten, gelingt der Kirche der Neuanfang in einem demokratischen Staat. Auch das wird durch Rammlers Beschreibungen deutlich. Das Buch schließt mit Beobachtungen zur Entwicklung der Landeskirche seit den Sechzigerjahren. Der Autor beschreibt den Rückgang kirchlicher Verbundenheit in Teilen der Gesellschaft und den demographischen Wandel. Er würdigt aber auch die Integrationsleistung der Landes-

kirche nach dem Mauerfall 1989, als die ehemals ostdeutschen Gebiete um Blankenburg und Calvörde wieder Teil der Braunschweiger Kirche wurden. Und er wagt einen Ausblick, wenn er schreibt: „Dass die Evangelisch-lutherische Landeskirche fortbesteht – selbständig, selbstbewusst und zur Region hin offen – ist zu erwarten.“ So ist Dieter Rammlers „Kleine Braunschweigische Kirchengeschichte“ vieles zugleich: Geschichtsbuch, Bildband, Lesebuch, Kultur- und Reiseführer. | mic

### Dieter Rammler: Hinter jedem Hügel ein Kirchturm.

Kleine braunschweigische Kirchengeschichte. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2009, 176 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 14,90 Euro, ISBN 978-3-7859-0992-8.



## Das Projekt Freiheit

### Erwachsenenbildung mit neuer Publikation zu den Zehn Geboten

**Eine** Arbeitshilfe zu den Zehn Geboten hat die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) veröffentlicht. Darin spürt der Braunschweiger Theologieprofessor Gottfried Orth den einzelnen Geboten in ihrer ursprünglichen Bedeutung nach. Außerdem sucht er nach gegenwärtigen Bedeutungen für das Leben und Handeln.

Der in der Arbeitshilfe vorgeschlagene Kurs erstreckt sich auf zwölf Einheiten. Die erste Einheit dient der Annäherung an das Thema und liefert Basisinfor-

mationen, die letzte Einheit ermöglicht eine auswertende Zusammenschau. Die anderen Einheiten haben jeweils eines der Gebote zum Thema. Der Braunschweiger Landesbischof Friedrich Weber macht in einem Vorwort deutlich, dass die Gebote nicht als „Maßstab für Gehorsam“ verstanden werden dürfen, sondern als Hilfen, in der Freiheit zu bestehen. Mit der Publikation leistet die evangelische Erwachsenenbildung einen Beitrag zur aktuellen Debatte um Wertewandel und Werteerziehung.

### Gottfried Orth: Projekt Freiheit – Die Zehn Gebote.

Ihr Ursprung und ihre Bedeutung heute. EEB Arbeitshilfe Nr. 11, Hannover 2009, 144 Seiten, 10 € (zzgl. Versandkosten).

Erhältlich bei: EEB Niedersachsen, Archivstraße 2, 30169 Hannover, Tel. 0511-1241-483, E-Mail: eeb.arbeitshilfen@evlka.de



## Beteiligen und mitwirken

**Die Leitung der Kirche ist nach evangelischem Verständnis nicht nur eine Aufgabe der Bischöfe und Pfarrer, sondern aller Christen. Aber wie kann das gehen?**

**Wer** leitet eigentlich die evangelische Kirche? Wenn wir die öffentliche Meinung zum Maßstab nehmen, sind es die Bischöfe. Denn als Personen des öffentlichen Lebens treten sie immer wieder besonders in Erscheinung. Bei genauer Betrachtung zeigt sich aber, dass die öffentliche Meinung römisch-katholisch ist und nicht evangelisch. Denn nach evangelischem Verständnis sind es keineswegs nur die Bischöfe, die die Kirche leiten. Das wird auch an der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig deutlich.

Deren Verfassung sagt, dass vier leitende Organe in der Leitung der Kirche zusammenwirken: neben dem Landesbischof die Landessynode, die Kirchenregierung und das Landeskirchenamt. Sie alle haben unterschiedliche Aufgaben, die erst in ihrer Summe dem evangelischen Verständnis von Kirchenleitung gerecht werden. Außerdem findet Leitung nicht nur auf der Ebene der Landeskirche statt, sondern auch in den Propsteien und Kirchengemeinden. Auch hier gibt es Leitungsgremien wie die Propsteisynode oder den Kirchenvorstand.

Die Leitung der evangelischen Kirche erfolgt demnach nicht streng hierarchisch, sondern durch einen ausgeklügelten Prozess der Beteiligung und Mitwirkung. Insbesondere auch der „Nichtordinierten“, also derjenigen, die keine Pfarrer sind. Das wird bereits an den Zahlen deutlich: In der Landeskirche Braunschweig sind rund 300 Pfarrerinnen und Pfarrer tätig, aber fast 3000 Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher – Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Kirche engagieren. Und auch die Synoden bestehen zu rund zwei Dritteln ihrer Mitglieder aus Ehrenamtlichen.



Das Imervard-Kreuz im Braunschweiger Dom, Erkennungszeichen der Landeskirche Braunschweig.

Man kann dieses System als unprofessionell kritisieren und Mitgliedern kirchlicher Gremien mangelnde Sachkompetenz vorwerfen. Auch mag man bemängeln, dass Kirchendelegierte für ihre Entscheidungen kaum persönlich zur Rechenschaft gezogen werden können. Es gibt für dieses Verständnis von Leitung aber theologische Gründe, die sich aus dem Selbstverständnis der evangelischen Kirche ableiten. Diese kennt nämlich keinen qualitativen Vorrang der „Geistlichen“ vor den „Laien“, sondern lediglich unterschiedliche Qualifizierungen und Beauftragungen um der guten Ordnung willen. Grundsätzlich sind vor Gott alle Christen gleich und in gleicher Weise aufgefordert, ihren Glauben praktisch

wirksam werden zu lassen. Auch bei der Organisation der Institution Kirche. Wobei es nach evangelischem Verständnis dabei allerdings nicht um Fragen des Seelenheils geht, sondern der Vernunft und der Zweckmäßigkeit. Letztlich kann nämlich kein Mensch sagen, wer zur wahren Kirche gehört. Darüber geben weder die formale Kirchenmitgliedschaft noch die Tatsache Auskunft, dass jemand haupt- oder auch ehrenamtlich in der Kirche mitarbeitet.

Denn die wahre Kirche ist nicht die Institution, sondern die Gemeinschaft derjenigen, die Jesus Christus nachfolgen. Und wer dieser Gemeinschaft angehört, weiß kein Finanzamt und keine Meldebehörde, das weiß Gott allein.

# Für Ihre Arbeit in den Gemeinden !

Bis auf die Armbanduhr (20 Euro) sind alle Publikationen kostenlos erhältlich!



**Die Kirche für Land und Leute** (Broschüre)  
Die Publikation nennt Zahlen, Daten und Fakten zur Landeskirche, informiert über Geschichte, Struktur und Finanzen und verzeichnet Anschriften. Außerdem enthält sie eine separate Straßenkarte mit den Außengrenzen der Landeskirche (20 Seiten).



**Die Kirche für Land und Leute** (Compact Disc)  
Die zentrale Infobroschüre der Landeskirche Braunschweig gibt es auch auf CD: Sie enthält neben allen Texten der gedruckten Ausgabe auch Bilddateien der Landeskirchenkarte sowie die gesamte Broschüre als pdf-Datei zum Ausdrucken.



**Eine Anstecknadel mit dem Logo der Landeskirche Braunschweig:** Der runde Pin zeigt in dezenter und gleichzeitig markanter Form das Imervard-Kreuz in blauer Farbe auf silbernem Grund.



**Armbanduhr**  
Die Armbanduhr trägt das Erkennungszeichen der Landeskirche Braunschweig in dunkelblauer Farbe auf mattsilbernem Ziffernblatt. Die Uhr verfügt über ein schwarzes Lederarmband und wurde unter Verwendung hochwertiger Materialien hergestellt. Sie liegt in einer repräsentativen schwarzen Geschenkbox mit dem Logo der Landeskirche und ist für Damen und Herren gleichermaßen geeignet. Preis: 20 Euro.



**Gemeinschaft gestalten**  
Kleine Rechtssammlung für Kirchenverordnete  
Die Kleine Rechtssammlung für Kirchenverordnete stellt für die Arbeit im Kirchenvorstand wichtige Texte zusammen: unter anderem die Verfassung, die Kirchengemeindevorordnung und das Kirchenmitgliedschaftsgesetz (184 Seiten).



**Kirche unter den Menschen**  
Die Stellungnahme der Theologischen Kammer macht Vorschläge zur konkreten Gestaltung der zukünftigen Arbeit in den Gemeinden der Landeskirche Braunschweig (54 Seiten).



**Konfirmandenarbeit**  
Die neuen Rahmenrichtlinien für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen Kirchenvorständen und Pfarrämtern helfen, ihre Verantwortung für die gemeindepädagogische Arbeit mit Heranwachsenden wahrzunehmen. Die Publikation enthält neben verbindlichen Regelungen auch Begründungen, Beschreibungen und Vorschläge zur Gestaltung (40 Seiten).



**Kircheneintritt**  
Das Verteilblatt bietet alle wichtigen Hintergründe zum Kircheneintritt und nennt Ansprechpartner in den beiden zentralen Kircheneintrittsstellen in Braunschweig und Goslar. Es enthält außerdem Informationen zur Kirchensteuer und nennt 12 Gründe für die Kirche.



**Kirchenpolitische Frauenarbeit**  
Die Dokumentation beschreibt zwanzig Jahre kirchenpolitischer Frauenarbeit in der Landeskirche Braunschweig. In sechzehn Beiträgen beleuchten die Autorinnen und Autoren die Strukturen, Aufgaben und Träger der emanzipatorischen Arbeit seit 1988 (146 Seiten).



**Visitation**  
Die Arbeitshilfe richtet sich an Gemeindeleitungen und bietet Materialien zur Vorbereitung einer Visitation sowie einen Abdruck der kirchengesetzlichen Bestimmungen (36 Seiten).